

Erscheint wöchentlich einmal.  
 Abonnementspreis vierteljährlich:  
 Für Daresalam 3 Rup.  
 Direkt unter Kreuzband bezogen  
 Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 "  
 Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.  
 Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.  
 Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
 Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
 von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.  
 Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang III.

Daresalam, den 16. Februar 1901.

No. 6.

## Bekanntmachung.

Unseren verehrten heimischen Abonnenten sowie allen mit uns in Verbindung stehenden Geschäftsleuten, Korrespondenten pp. Deutschlands theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß sich die Firma unserer Generalvertretung in Deutschland geändert hat. Letztere ist jetzt Herrn Georg Migge, Berlin übertragen worden. Die Adresse unserer neuen Berliner General-Agentur lautet: Herr

**Georg Migge**  
 General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrik.  
 Zeitung“ für Deutschland  
 Berlin W 35  
 Flottwellstraße 5.

## Die Pest in Bombay.

Die telegraphische Neutermeldung von dem so „plötzlichen“ und heftigen Auftreten der Pest in dem unserem Deutsch-Ostafrika verhältnismäßig so nahen Bombay, welche wir durch Extrablatt am 14. Februar bereits veröffentlichten, wird hier allgemein und nicht ohne Grund überrascht haben. Es erscheint uns höchst unglaubwürdig, daß jene schreckliche Seuche gleich derartig schnell und verheerend in Bombay ausgebrochen ist, so daß im Laufe der letzten Woche nicht weniger als 2000 Menschen von ihr dahingerafft werden konnten. Vielmehr ist es viel wahrscheinlicher, daß jene epidemische Krankheit schon wochenlang in Bombay geherrscht hat und die dortigen Behörden lediglich aus rein geschäftlichen Gründen im Interesse der Stadt mit jener Botschaft so lange wie irgend möglich zurückgehalten haben. Durch die Massen-Sterbefälle der letzten Woche, welche trotz der bedauerlichen und verwerflichen Kabela-Monopolisierung Englands und der seitens jenes Landes so streng durchgeführten Kabelaensur wohl beim besten Willen nicht länger verheimlicht werden konnten, veranlaßt bzw. gezwungen, ist man dann schließlich mit jener Hiobspost herausgerückt und hat endlich die Kunde davon durch den Draht in alle Welt tragen lassen, nachdem, wie anzunehmen ist, Hunderte von Schiffen inzwischen den Hafen jener verseuchten Stadt ungehindert zu verlassen Gelegenheit hatten und zum Theil auch schon bereits an ihrem fernen Bestimmungsort angelangt sind. —

Falls unsere Annahme eine richtige ist, was sich leider kaum bezweifeln läßt, so liegt hier auf Seiten der englischen Behörden in Bombay eine verantwortliche, den internationalen Vereinbarungen und Gebräuchen schroff entgegenstehende Handlungsweise vor, durch welche unberechenbares Unglück geschehen konnte und noch kann, und gegen welche die Mächte unter allen Umständen und mit allem Nachdruck einschreiten müßten.

Gerade für unsere Kolonie, welche durch die Handelsbeziehungen ihrer zahlreichen indischen Bevölkerung mit Bombay in regster Geschäftsverbindung mit jener Stadt steht und täglich indische, vor Allem Bombayfahrzeuge in ihren Häfen sieht, ist die Gefahr der Seucheübertragung trotz der bestehenden umfangreichen gesundheitspolizeilichen Anordnungen des Kaiserlichen Gouvernements und trotz der in den Europäervierteln unserer Städte nicht abzuleugnenden Sauberkeit eine nicht zu unterschätzende. Bekanntlich kleidet sich ein großer Theil der eingeborenen und — wir müssen das zu unserem Leidwesen bekennen — auch zu einem gewissen Theil die europäische Bevölkerung der Kolonie mit indischen, meist aus Bombayer Fabriken stammenden Stoffen, welche letztere deshalb in Massen für die Kolonie eingeführt, durch Bombay- oder Zanzibar-Dhaus in die deutschostafrikanischen Küstenstädte befördert und in den indischen schmutzigen Krämerläden bis zu ihrem Weiterverkauf oder ihrer Verarbeitung untergebracht werden. Daß unter diesen Umständen der Uebertragung sowie der Weiterverbreitung von Krankheitssergen gerade in unserem Deutsch-Ostafrika in erhöhtem Maße die Wege gebahnt sind, liegt auf der Hand, und die Behörden in unserer Kolonie können deshalb bei ihren sanitären Vorsichtsmaßregeln zwecks Verhütung der Einschleppung von epidemischen Krankheiten gar nicht streng und umfassend genug zu Werke gehen. Mit Genugthuung haben wir von der Bekanntmachung des Kaiserlichen Gouvernements vom 14. Februar („Amtl. Anz.“ f. Ostafrika Nr. 5) Kenntnis genommen, in welcher die Kommunalbehörden und Bezirksämter der Kolonie erneut darauf hingewiesen werden, daß die leider noch sehr häufig bestehende Gewohnheit, im Weichbilde der Wohnstätten befindliche Erdlöcher mit Kechricht, Müll und dergl. auszufüllen durchaus unstatthaft ist, daß vielmehr derartige für die Entwicklung von Krankheitssergen höchst geeignete Abfallstoffe außerhalb der Städte und Ortschaften ihren ungefährlichen Platz finden sollten. Wir möchten nun bei dieser Gelegenheit noch erwähnen, daß es ebenfalls angebracht wäre, wenn die gesundheitspolizeilichen Maßnahmen der Städteverwaltungen in unserer Kolonie in Anbetracht des immerhin nicht ausgeschlossenen plötzlichen Auftretens einer epidemischen Krankheit in Deutsch-Ostafrika sich u. A., und ehe es zu spät ist, auch auf die Vertilgung bzw. Verhinderung einer Weiterverbreitung der Motten, jener gefährlichsten, hier auch in Massen auftretenden Bacillenüberträger erstrecken mögen, denn die neueren Vorgänge in Capstadt, woselbst durch den dort ebenfalls vorhandenen Mattenüberfluß nachweislich die Seuche so schnell weitergetragen worden ist, dürften uns ein zu beachtender Fingerzeig sein. Wenngleich sich in den Städten unserer Kolonie wohl so bald kein derartig von Erfolg gekrönter musikalischer Mattenfänger finden dürfte wie einst in dem heimischen Hameln, so glauben wir doch, daß man Mittel und Wege auch in unserem

tropischen Ostafrika ausfindig zu machen versteht wird, vermöge welcher der vor Allem in den Eingeborenen-Vierteln unserer Städte bestehenden Mottenplage etwas gesteuert und hiermit eine gewichtige Vorbeuge-Maßregel gegen ein schnelles Umsichgreifen auftretender Seuchen geschaffen werden könnte.

— Die Haupt-Ausfuhrwaren aus Deutsch-Ostafrika im Monat Januar 1901 sind gewesen:		Die Haupt-Einfuhrwaren nach Ostafrika im Monat Januar 1901 sind gewesen:	
	für Rupie		für Rupie
Bastwaren	2020	Baumwollwar.	234268
Felle u. Häute	7222	Eisenwaren	59526
Thierische Schalen	1657	Messing-Kupfer-	
Kautschuck	56813	waren	8813
Kopal	6030	Erde, Stein,	
Elfenbein	41101	Minerale	7343
Flußpferdzähne	390	Petroleum	7375
Gehörne	1372	Glaswaren	9736
Bauholz	3154	Holzwaren	7680
Kopra	3112	Spirituosen	7654
Sejam	4755	Getränke	32639
Wachs	3322	Reis	71384
Zuckerrohr, Zucker	3455	Getreide	5808
Kaffee	18719	Zucker	11494
Reis	527	Taback	8978
Getreide	2454	Verzehrungsgegenstände	54321

— Die Ordens-Auszeichnung unseres offiziell noch immer nicht aus seiner bisherigen Stellung geschiedenen Gouverneurs, des Herrn Generalmajor v. Liebert (s. Personalien) wird in allen Kreisen unserer Kolonie die lebhafteste Freude und Genugthuung hervorgerufen haben. Beweist sie uns doch, daß alle jene schönen Angriffe gegen Herrn v. Liebert an der sicheren, auf Seiten der wirklich maßgebenden Persönlichkeiten vorhandenen Ueberzeugung von dessen nicht abzuleugnenden Verdiensten um Deutsch-Ostafrika gescheitert sind und natürlich auch kein gläubiges Ohr an Allerhöchster Stelle gefunden haben.

## Aus dem Bezirk Bagamoyo.

In den Landschaften Ujeguha und Nguru des Bezirks Bagamoyo, welche sich durch besondere Fruchtbarkeit auszeichnen und wo veranlaßt durch das dortige Bezirksamt die Eingeborenen in der diesjährigen eben beendeten Saatzeit eine rege landwirtschaftliche Thätigkeit entfaltet, haben sich, wie uns berichtet wird, zum Schrecken der Bewohner vor kurzem mächtige Heuschreckenschwärme gezeigt und auch niedergelassen. Wie man hofft, ist die Heuschreckenerbrut jedoch durch die heftigen Gewitterregen der letzten Woche vernichtet worden und deshalb Aussicht vorhanden, daß die junge Saat, jenes Produkt des Fleißes der dortigen eingeborenen Be-

böfierung, nicht gänzlich von den gefräßigen Insekten zerstört wird.

## Von den Kriegsschauplätzen.

Ueber die Vorgänge in China sind in der letzten Woche nur spärliche telegraphische Nachrichten angelangt. Außer der Meldung, daß bei der Kontrolle der von Tientjin nach Norden führenden Bahnlinie an die Stelle der deutschen Truppen englisches Militär getreten ist, sind keine kriegerischen Maßnahmen der Verbündeten zu vermelden. Ueber den Fortgang der diplomatischen Verhandlungen verlautet auch nichts; dieses erscheint uns jedoch immerhin als ein günstigeres Zeichen, als jene sich nachher als illusorisch herausstellenden Meldungen über beinahe abgeschlossene Verhandlungen oder erfolgte Unterzeichnungen der chinesischen Bevollmächtigten.

In Südafrika hat der Krieg seit Beginn dieses Monats an Heftigkeit bedeutend zugenommen. In beiden Lagern rührt man sich gewaltig, um endlich einmal wieder dem verhassten Gegner entscheidende Schläge beizubringen. Dewet operirt im nördlichen Capland, Louis Botha im südöstlichen Transvaal, während man über de la Rey seit den Gefechten südlich der Maghali-Berge nichts mehr vernommen hat. Nach den letzten Neuterdepeschen zu urtheilen haben die Engländer unter French gegenüber dem General Botha einige Erfolge zu verzeichnen, jedoch wollen wir abwarten, was sich aus diesen vermeintlichen englischen Siegen nachher in Wahrheit entwickeln wird.

## Aus der Heimat.

Unsere heimatliche Presse muß es etwas sehr deutlich gemacht haben, als sie ihrem Unmuth über die andauernden und tiefen Komplimente des offiziellen Deutschland England gegenüber Ausdruck verlieh, so daß man britischerseits wohl darauf einzugehen gezwungen war, denn sonst hätte das bekanntlich stark durch die englische Regierung beeinflusste Neuter'sche Bureau sicher nicht von dieser, unseren eiteln Vettern jedenfalls sehr peinlichen Sache Notiz genommen und sie auf telegraphischem Wege in die Welt hinausgerufen. Besonders sprechen — so meldet das betreffende Neutertelegramm — die deutschen Blätter ihre Mißbilligung über die Dekoration des Lord Roberts mit dem höchsten deutschen Orden aus. Diese außergewöhnlich hohe Auszeichnung eines fremdländischen Generals, der weder besonders ruhmreich erscheinend noch für Deutschland oder seinen Kaiser etwas gethan hat, im Gegentheil die Antipathien des deutschen Volkes in Folge seiner barbarischen Kriegsführung in Südafrika sich zuzuziehen verstand, hat auch uns, wie unsere Leser aus der Beantwortung einer Briefkastenfrage in der vorigen Nummer der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ ersehen haben werden, höchlichst verwundert. Wir können wohl mit Recht annehmen, daß jenen wenigen vorhandenen Rittern des hohen Ordens vom schwarzen Adler, welche sich diese Auszeichnung im treuen und hervorragenden Dienste für Kaiser und Reich verdient bzw. erworben haben, die Hergabe jenes Ordens an Lord Roberts ebenfalls etwas unbegründet erschienen ist und der Gedanke nahe gekommen sein wird, daß der wirkliche Werth der Verleihung eines so hohen Ordens durch zu große Freigebigkeit in dieser Beziehung gefährdet werden kann. Wir wollen hoffen, daß jetzt nach Beerdigung der Begräbnisfeierlichkeiten in London auch die erschöpfenden Höflichkeitsbezeugungen gegen England ihr Ende erreicht haben werden, denn abgesehen von der Fragwürdigkeit einer englandfreundlichen Politik kann man nicht häufig genug betonen, daß dem Engländer politische Höflichkeit stets als politische Schwäche erscheint und ihn selbst nur veranlaßt, in seiner Politik um so rücksichtsloser und überhebender zu sein.

## Aus unseren anderen Kolonien.

In der deutschen Südsee eröffnen, den Ausföhrungen des Jahresberichts der Hamburger Handelskammer zufolge, Neuguinea und der Bismarckarchipel bei dem reichen, für alle Nutzpflanzen geeigneten Boden, gute Aussichten für die Zukunft. Auf den Marshallinseln erfreut sich unter einer nach kaufmännischen Gesichtspunkten geleiteten Verwaltung, die dem Reiche keinerlei Unkosten verursacht und das Wohl der Eingeborenen fördert, der Handel einer gedeihlichen Entwicklung.

Der Hamburger Bericht bezeichnet es als erfreulich, daß anscheinend die Absicht besteht, das selbe System auch auf den Karolinen zur Anwendung zu bringen.

Samoa berechtigt nach Beiseitigung der unglücklichen Dreiherrschaft Amerikas, Deutschlands, und Englands dank der sachkundigen, den eingeborenen Häuptlingen Vertrauen und Achtung einflößenden Haltung des Gouverneurs zu den besten Hoffnungen. Dem Handel ist außer der eingetretenen Ruhe die günstige Geschäftslage für Kopra zu gut gekommen.

Bei der ersten Volkszählung, welche vom 15. August bis 30. September v. J. stattfand, wurden auf Upolu gezählt: 17 755 (8920 männliche und 8835 weibliche), auf Monona und Apolima 1038 (483 männliche und 555 weibliche), auf Savaii 14 021 (7491 männliche und 6531 weibliche), für ganz Deutsch-Samoa also 32 815 (16894 männliche und 15 821 weibliche) Einwohner.

Vom 7. bis 21. Oktober v. J. hat der Gouverneur eine Informationsreise um die Inseln Upolu und Savaii ausgeführt. Nach dem von ihm erstatteten vorläufigen Bericht wurde er überall mit großer Ehrerbietung aufgenommen. In zahlreichen Versammlungen in den Jonohütten gab er Aufklärung über die neue Regierung und Verwaltung. Es gelang ihm, eine Reihe von Streitigkeiten zu schlichten und Beschwerden abzustellen. In Bezug auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Savaiis wird die Fruchtbarkeit der Ländereien in der Umgebung von Palauli und Sa-lactua gerühmt. Eine Kakaopflanzung des Häuptlings Lovo in Malacola war sauber gehalten; die Bäume hatten ein gutes, gedeihliches Aussehen und trugen Früchte. Vielfach wird der Eifer gelobt, den die Eingeborenen jetzt auf die Besserung der Wege verwenden; der Einfluß der neuen Verwaltung sei hier deutlich erkennbar.

„Dtsch. Kol. Ztg.“

## Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

9. Februar. Die deutsche Presse äußert sich über die neuerdings stattgefundenen Höflichkeitsbezeugungen Kaiser Wilhelms England gegenüber mißbilligend, im Besonderen sprechen die Blätter ihre Mißbilligung über die Dekoration des Lord Roberts mit dem schwarzen Adlerorden aus und erklären, daß dieses dem Empfinden der deutschen Nation zuwiderlaufe.

10. Februar. General French hat Ermelo (Bahustation im südöstl. Transvaal) besetzt. 6000 Buren sind auf Amsterdam (Stadt östlich Ermelo) zurückgegangen. Die Buren griffen die Vorposten von Smithdorrien heftig an; General Bothwell, welcher schwere Verluste erlitt, hat jedoch die Buren unter großen Verlusten zurückgewiesen.

Eine amtliche Meldung besagt, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge die englische Regierung die Absicht hat, wenn neue Kriegsanzeichen verlangt werden, nicht weiter die königliche Schatzkammer in Anspruch zu nehmen, sondern mehr Staatsschuldscheine auszugeben.

Die ins Kapland eingebrochenen Burenkommandos befinden sich, wie festgestellt ist, beim englischen Meilen von Graaffreinet (Endpunkt der von Port Elizabeth nach Norden führenden Bahnlinie).

11. Februar. Lord Kitchener meldet: Der Burengeneral Louis Botha griff mit 2000 Mann die Engländer unter Smithdorrien und Bothwell an, wurde jedoch nach einem blutigen Gefecht zurückgewiesen. Kommandant Smit und 2 Feldkornets sind dabei gefallen. 20 Tode und eine Anzahl Verwundeter blieben in den Händen der Engländer zurück. Auf britischer Seite wurden 24 Tode und 53 Verwundete gezählt.

General Dewet, welcher die Uebergänge über den Orange-Fluß östlich Bethulie gemieden hat, scheint die Bahnlinie nach Bloemfontein südlich Jagersfontein überschritten zu haben.

Aus Washington wird mitgeteilt, daß England den amerikanischen Senatsbeschlüssen betr. den Nicaragua Kanal Vertrag nicht zugestimmt, sondern entgegengelegte Vorschläge gemacht habe.

Portugal genehmigte die Rückkehr des holländischen Konsuls Vott zur Wiederaufnahme der niederländischen Konsulargeschäfte für Lourenco Marques.

11. Februar. Neuter meldet aus Cap London, daß 2500 Buren unter Dewet welche sich vor den Engländern unter Piller zurückzogen, 700 engl. Kolonialtruppen bei Tabaiberg (?) dem Anstehen nach ein Ort im süd. Orange-Freistaat am 30. Januar umgangen hätten. Den englischen Truppen, welche schwere Verluste hatten und ein großkalibriges Geschütz im Stich lassen mußten, gelang es jedoch schließlich wieder sich mit den Truppen des General Knox zu vereinigen.

11. Februar. Da der Gesundheitszustand des Herzogs von York sich verbessert hat, so ist derselbe nach London zurückgekehrt.

Die von den Franzosen gemachte chinesische Beute wird morgen in Toulon verladen, um an die chinesische Regierung zurückgegeben zu werden.

12. Februar. Die englische Besatzung in Tientjin ist aufgefordert worden sich bereit zu halten die militärische Kontrolle über die nach Norden führende Eisenbahn an Stelle der deutschen Truppen zu übernehmen.

Die Einschiffungen der Neomanry-Besatzung für Südafrika haben begonnen und schreiten schnell vorwärts.

13. Die Kapregierung hat die Mächte benachrichtigt, daß in Kapstadt die Pest ausgebrochen ist und gestern 3 neue Fälle vorgekommen sind.

Es ist vorgeschlagen worden die schwarze Bevölkerung der Stadt zu isoliren und in Baracken unterzubringen. Ebenso wird in Erwägung gezogen die Truppenmagazine, Feldlager und Docks, welche von Motten, jenen gefährlichen Bacillenüberträgern, heimgesucht werden, niederzureißen.

Die kirchenfeindlichen Unruhen in Madrid und den umliegenden spanischen Provinzen nehmen einen ernsten Charakter an. Volksmengen rotten sich täglich zusammen und die einschreitende Gendarmerie wird mit Steinen beworfen.

13. Februar. Neuter meldet aus Kolesberg, daß die Höhen bei Dakerport nördlich Norvalspont (im nördl. Kapland an der Orange-Freistaatgrenze) von den Buren stark besetzt seien.

Ein Bericht besagt, daß General Dewet den Orange-Fluß bereits überschritten hätte und in 5 Kolonnen gegen Philippstown vorging. Längs der ganzen Kaplandgrenze beginnen die Angriffsbewegungen der vereinigten Buren und Afrikaner.

13. Februar. Lord Kitchener meldet, daß General French 75 Wagen erbeutet und 45 Gefangene befreit hätte.

Aus Petersburg wird mitgeteilt, daß die gegenwärtigen politischen Verwicklungen in Ostasien die Verstärkung des russischen Geschwaders notwendig machen.

13. Februar. Die „Times“ meldet, daß der Herzog von York seine sechsmonatliche Reise im März anzutreten gedenkt, dieselbe wird über Colombo, Singapur und Mauritius, wahrscheinlich auch nach dem Capland und Canada gehen.

Die Truppenmagazine in Capstadt werden verlegt, jedoch nicht niedergegriffen werden.

14. Februar. Eine nichtamtliche Meldung besagt, daß bei einem in vergangener Woche seitens des General French erfolgten Angriff auf ein Burenlager bei Ermelo 40 Buren getödtet und 200 gefangen genommen waren, ebenso sei eine Menge Vieh erbeutet worden (?).

14. Februar. Eine andere pestähnliche, epidemische Krankheit wüthet in Bombay, von welcher in letzter Woche 2000 Menschen dahingerafft sind; von diesen 2000 sind 922 nachweislich unter den Erscheinungen der Pest gestorben. Die Behörden in Bombay trachten augenblicklich lediglich danach den Kranken Hülfe und Unterstützung zu leisten, anstatt vor allem durch geeignete Maßregeln der Weiterverbreitung der Seuche Einhalt zu thun.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

14. Februar. Sieben englische Truppenkolonnen unter dem Oberkommando des General French zwangen ein Kommando von 6000 Buren zum Rückzug nach den südöstlichen Distrikten Transvaals. Es ist festgestellt, daß die Buren sich in eiliger Flucht befinden, Tausende Stück Vieh sowie weitenlunge Wagenkolonnen mit sich führend. Ein großer Erfolg auf englischer Seite wird erwartet.

Ueber Madrid ist das Kriegsgefecht proklamiert. 15. Februar. Bei der Eröffnung des englischen Parlaments verlas König Eduard die Thronrede. In derselben betonte er u. A., daß er die freundschaftlichen Beziehungen zu den anderen Mächten fortzusetzen gesonnen sei. Der südafrikanische Krieg wäre ja noch nicht vollkommen beendet, jedoch seien die Hauptstädte sowie die wichtigsten Kommunikationslinien des Feindes in englischen Händen.

15. Februar. Lord Kitchener meldet, daß General Dewet bei Philippstown die Buren befehligt hat,

General French hat die Buren zum Zurückgehen auf Pietretief (100 km. südlich Ermelo) gezwungen und verhinderte durch seine Kavallerie einen Durchbruch der Buren nach Norden. Viel Vieh und Fuhrwerk ist den Engländern in die Hände gefallen.

Der Herzog von York war gestern ohne Befimmung, er leidet an einer gefährlichen Erkältung.

Der Angriff der Buren auf Philippstown ist zurückgewiesen worden.

16. Februar. Der Krankheitsbericht über den Herzog von York war unrichtig, er muß nur das Zimmer hüten und sich vor Erkältung in Acht nehmen.

Smithdorrien hat Amsterdam besetzt.

Bei Philippstown (Kapland—Dewet) hat den ganzen Mittwoch und Donnerstag ein heftiges Gefecht stattgefunden, jetzt gehen die Buren in westlicher Richtung zurück. Klamer verfolgt dieselben.

Aus Lourenco Marques kommt das Gerücht, daß General French eine Menge Buren gefangen genommen haben soll.

— Soeben geht uns die vorläufig noch unverbürgte Nachricht zu, daß der deutsche Reichspostdampfer „Setos“ im Hafen von Bombay untergegangen ist.

Sowie uns Näheres bekannt wird, werden wir es unseren Lesern durch Extrablatt bekannt geben.

## Expedition nach den deutsch-ostafrikanischen Steppen.

(Dr. W. Bussc).

(Schluß).

Besonders zu erwähnen bleibt noch das Vorkommen von Kautschukianen in einem Seitenthale des Sima-Thals, das ich auf meinem Wege zu durchschreiten hatte. Ich fand nur junge Pflanzen ohne Blüthen und Früchte, den Blättern nach sämmtlich einer Art angehörend. Bei einer näheren Erforschung des Uffagara-Gebirges, die ich für sehr wünschenswerth halte, wird den waldigen Thälern des Sima und seiner Zuflüsse gerade hinsichtlich der Kautschukfrage besonderes Interesse zugewendet werden müssen.

Nähert man sich dem Mukondokwe-Thale, so stößt man wieder auf vereinzelte Ebenholz-Bäume, am Flusse selbst wird die „massigunga“ genannte *Acacia* sp. sehr häufig, und an der Karawanenstraße tritt als neues Element der Vegetation *Acacia spirocarpa*, die Schirmfazie von Ugogo, auf.

Am 31. Juli ging ich die Straße aufwärts bis Kibete (Madete). Außer den letztgenannten Akazien findet man noch *Acacia stenocarpa*, die von nun ab nur noch vereinzelt auftritt. Von Giftpflanzen sind die früher erwähnte Leguminose „Kifumbe“ (No. 156) und die bereits bei Kilossa häufig angetroffene *Euphorbia* sp. (No. III) zu nennen. Von den zahlreich vertretenen Sypphaenen konnte ich reichliches Material an Fruchtpindeln und Früchten sammeln. Verzweigte Exemplare sind nicht vorhanden.

Je näher man der Grenze von Ugogo kommt, desto auffallender ändert sich der Charakter der Vegetation. Die Bewaldung der Berge bietet hier noch ein herbliches Bild dar, während sie schon 25 km weiter östlich in winterlicher Kahtheit erscheint. Hinter dem verlassenen Dorfe Kirassa beginnen Sansevierien aufzutreten, anfänglich *Sansevieria guineensis* und *longiflora*, später die letztere allein in immer dichter werdenden Beständen. Diese wertvolle Faserpflanze hat zur Zeit weder Blüthen noch Früchte; wie scharf zugespitzte grüne Stöcke schließen ihre bis über 2 m. langen Blätter aus dem kahlen Felsgestein hervor. Ihr Bast ist bei den Schwarzen sehr geschätzt; fast jede aus dem Innern nach Kilossa kommende Karawane führt eine Anzahl Blätter oder rohpräparirten Bast mit sich.

Man gelangt nun in die höchst eigenartige Formation des Euphorbien-Dornbuschs, der über Kibete hinaus bis an den Gombo-See das Thal bedeckt. Zur Zeit ist bis auf wenige Ausnahmen alles kahl-grau, blatt- und blütenlos. Nur die Schirmkronen vereinzelter Akazien (*Acacia spirocarpa*), die Candelaber-Euphorbien und die den Boden weithin bedeckende *Sansevieria longiflora* bringen grüne, lebendige Töne in das starre Bild. Der Dornbusch enthält verschiedene harzreiche Bäume — vermuthlich Burseraceen —, von denen ich bisher leider nicht das geringste Bestimmungsmaterial sammeln konnte.

Etwa 1½ Stunden von Kibete tritt *Strophanthus Eminii* auf, und zwar so häufig, daß ich allein am Wege mehrere Körbe voll Früchte sammeln konnte. Ich möchte darauf hinweisen, daß die ganze Pflanze hierzulande für giftig gehalten wird, und zwar gilt als giftigster Theil die Wurzel, aus welcher die Wanyema ihr Pfeilgift bereiten sollen. Für die chemische Untersuchung wird das zu berücksichtigen sein.

Als weitere Medicinalpflanze tritt vereinzelt eine *Aloë* sp. (Nr. 217) mit blaßrothen, gelbgeränderten Blüthen und saftreichen, schmutziggroß gefärbten Blättern hervor. Der Saft ist stark bitter und trocknet schnell zu einer gelbbraunen spröden Masse ein.

Am 1. August ging ich nach dem ungefähr in der Mitte zwischen Kibete und Mpapwa gelegenen Lagerplatz Gode-Gode. Gleich hinter Kibete gelangt man wieder in Euphorbien-Dornbusch mit *Sansevieria*, *Aloë* und *Strophanthus*, durchschreitet dann das Bett des bis auf eine kleine Lache vollständig trockenen Gombo-Sees, um darauf in eine weite grüne Baumsteppe einzutreten. Stellenweise findet sich auch hier *Sansevieria longiflora*; von der Baumflora sind namentlich *Baobabs*, *Acacia spirocarpa* und *Balanites aegyptiaca* zu erwähnen. Der Affenbrothbaum ist im westlichen Theile Uffagara und in Ugogo in einer kleinfrüchtigen Varietät vertreten, deren Früchte von den Leuten viel begehrt sind.

Bald fällt sich das Thal immer mehr mit

*Acacia spirocarpa*, Ausnahmslos schönen, schlankgewachsenen Bäumen, die hier einen ansehnlichen Hain bilden. Auch diese Art liefert Gummi arabicum, jedoch ein Produkt von sehr wechselnder Beschaffenheit. Um ein Urtheil darüber gewinnen zu können, habe ich in Mpapwa eine größere Anzahl von Schirmfazien angeschlagen, deren Ausflüsse nach meiner Rückkehr aus Kilimatinde gesammelt werden sollten. Denn bei Gode-Gode verbietet sich jeder längere Aufenthalt wegen des völligen Mangels an Wasser, Sämmtliches Wasser für mich und die Leute mußte von Kibete aus mitgeführt werden.

Am 2. August marschirte ich nach Mpapwa. Der Weg führte anfangs noch durch Baumsteppe mit Schirmfazien und *Balanites aegyptiaca*, dann aber bis kurz vor Mpapwa ununterbrochen durch Dornbusch. Der Weg wird stellenweise von *Strophanthus Eminii* eingefasst, der hier in unübersehbaren Mengen auftritt.

Ueber die Nutzpflanzen der Umgebung von Mpapwa sowie über meine hier angestellten Versuche werde ich in meinem nächsten Berichte Mittheilung machen.

Der Abmarsch nach Kilimatinde ist auf morgen festgesetzt. Für die Hureise habe ich den nördlichen der drei nach dort führenden Wege, die Route Emin Paschas, gewählt, während ich auf dem Rückwege wahrscheinlich den südlichen Weg (zum Theil von Stanley 1871 und 1872 benutzt) nehmen werde. Der mittlere und kürzeste Weg, über Dodoma und Singe führend, verpricht der Beschaffenheit des Geländes nach am wenigsten interessante botanische Ausbeute und leidet zur Zeit an besonders schlechten Wasserhältnissen, weshalb auch die Karawanen zu jekiger Jahreszeit meist die Nordroute benutzen.

Ich möchte diesen Bericht nicht schließen, ohne dankbar der weit über das konventionelle Maß hinausgehenden liebenswürdigen Aufnahme zu gedenken, die ich in Kilossa und Mpapwa erfahren habe. Die mit der Leitung der beiden Stationen betrauten Herren Bezirksamtmann Michels und Oberleutnant Charisius haben zudem meinen Arbeiten größtes Interesse entgegengebracht, so daß ich hoffen darf, in beiden Herren eifrige Förderer aller auf die Ausnutzung der natürlichen Schätze des Landes gerichteten Bestrebungen gefunden zu haben.

## Ans Daresalam und Umgegend.

— Für die Entwicklung der jungen Saaten werden die reichlich gefallenen Niederschläge der letzten Woche sehr von Nutzen gewesen sein, denn überall auf den Schamben der Umgegend unserer Stadt bemerkt man die befruchtende Wirkung der vom Himmel gespendeten Regengüsse. Leider ist seitens der hiesigen eingeborenen Grundeigentümer in ackerbaulicher Beziehung auch dieses Jahr wieder nicht das gethan worden, was unter den diesmaligen zur Saatzeit so günstigen Witterungsverhältnissen hätte gethan werden können. Die hiesigen hohen Arbeitslöhne sowie die augenblickliche Wohlfeilheit sämmtlicher Lebensmittel der Bevölkerung veranlassen den schwarzen Schambenbesitzer lieber Tage lang nichtsthuend in den Armen seiner Bibi auf der Kitanda zuzubringen oder taugend herumzulungern, als sein Feld zu bestellen, an die Zukunft zu denken und für schlechtere Tage Vorsorge zu treffen.

— In den Nachtstunden des letzten Sonntag, Montag und Dienstag wird wohl ein großer Theil unserer Einwohnerschaft durch mehrere recht kräftige Donnerschläge etwas unruhig aus dem Schlafe erweckt sein, denn in allen drei Nächten gingen begleitet von heftigem Sturm langanhaltende Gewitter über Daresalam nieder, welche sich erst beim Beginn der Morgendämmerung verzogen. Dem Sturm ist eine große Palme hinter dem Kulturgebäude sowie jener bekannte 3-4 Mannesspannen dicke Ficusbaum auf dem Hofe des hiesigen Gouvernementshospitals zum Opfer gefallen. Beide Bäume sind mitten durchgebrochen, bei dem letzteren wird die Wegräumung des Holzes erhebliche Zeit in Anspruch nehmen.

— Der Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II.“, welcher vorigen Sonnabend Daresalam verließ, um die Südstationen anzulaufen, ist, wie wir hören, in Folge der Stürme der letzten Tage erheblich aufgehalten worden. Der Zollkreuzer „Kington“, welcher Freitag früh um 5 Uhr unseren Hafen verließ, um nach Zan-

zibar zu fahren, kehrte, nachdem er nur bis Matumbe gekommen war, bereits um 1/8 Uhr des stürmischen Wetters und der hohen See wegen wieder hierher zurück. Erst gegen 10 Uhr des selben Vormittags konnte der Dampfer seine beabsichtigte Fahrt aufnehmen.

— Am letzten Montag versuchte ein bei den Wegearbeiten auf der Auguststraße beschäftigter schwarzer Kettengefänger, welchem es gelungen war, sich von seiner Kette zu befreien, die Flucht zu ergreifen. Da der Gefangene auf das dreimalige „simama“ (Halt!) des ihn beaufsichtigenden Askari nicht stand, so wurde auf den Flüchtling geschossen, jedoch erst bei dem siebenten Schuß eines ebenfalls herbeieilenden Sudanesen-Askaris brach jener zusammen. Wie sich nachher herausstellte, hatten jedoch sämmtliche dem 7. Schuß vorangegangenen Schüsse ebenfalls getroffen und zwar durch Schulter, Arme, Bein und Ohr des unglücklichen Gefangenen, der trotz aller dieser Wunden weitergelaufen war. Der letzte Schuß war dem Flüchtling durch das Herz gegangen. Auf die zahlreichen anwesenden Kettengefangenen hat das energische Vorgehen der Askaris sowie ihre Schußsicherheit natürlich den nöthigen Eindruck gemacht, um vor einer Wiederholung derartiger Fluchtversuche abzuschrecken.

— Im Hauk'ichen Lokale fand am Montag den 11. ds. Mts. eine Versammlung mehrerer Radfahrer Daresjalams statt. Die Versammlung war zum Zwecke der Gründung eines ersten deutsch-ostafrikanischen Radfahrervereins einberufen worden und auch gut besucht. Der neue Verein, dessen Gründung einstimmig von den Anwesenden beschlossen wurde und der als „Radfahrerverein Daresalam“ aus der Taufe gehoben wurde, kann bereits 12 Mitglieder aufweisen, welche zur Genugthuung des Kassirers sofort über 60 Rupie der Klasse stifteten.

Wir wollen im Interesse der hiesigen Freunde des Radfahrersports hoffen, daß der neue Verein wachse und gedeihe und einer längeren sowie glänzenderen Zukunft entgegenzusehn möge, wie die bisherigen Daresjalamer Vereine, denen stets nur ein kurzes Leben beschieden war. Im Uebrigen legen wir den Mitgliedern des Vereins ans Herz, bei den für morgen geplanten Fastnachts-Umfahrten sowie auch späterhin dem Principe des „Umfahrens“ nicht zu sehr zu huldigen und diese Thätigkeit lediglich auf Hunde, Katzen und ähnliches für Daresalam höchst überflüssiges Gethier zu beschränken.

## Verkehrsnachrichten.

— Von jetzt ab ist bei dem hiesigen Postamt der Postcharakter für den Verkehr mit dem Publikum an Wochentagen von 7½-12 Uhr Vorm. und von 3-5½ Uhr Nachm. (bisher 8-12 Vorm. und 3-5 Nachm.) geöffnet. Der Telegramm-Beförderungsdienst findet nach wie vor in der Zeit von 8-12 Vorm., 3-5 Nachm. und um 6½ Nachm. statt.

— Reichspostdampfer „General“ (Capt. Bohndack) hat am 12. ds. Mts. Aken verlassen und wird demnach voraussichtlich erst am 21. oder 22. ds. Mts. in Daresalam eintreffen.

## Personal-Nachrichten\*.

Dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Herrn Generalmajor v. Liebert ist aus Anlaß der 200jährigen Krönungsfeier am 18. Januar der königl. Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern verliehen worden. Herrn Baudirektor Gurkitt ist der Note Adororden IV. Klasse verliehen worden.

Mit Gouv.-Dampfer „Wami“ sind aus dem Süden nach Daresalam zurückgekehrt: Herr Ingenieur Chrapkowski und Herr Weydig.

Der Grieche Christo Marjudo ist in der Nacht vom 14. zum 15. Februar im hiesigen Hospital an der Typhenterie verstorben.

\*) Die Personalien der Beamten pp. des Kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Antl. Anzeiger“.

## Rupie-Kurs

für den Monat Februar 1901.

1 Rupie	1,38375.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,377
Auszahlungskurs für Postanweisungen	1,391

## Wechselverkaufscourse in Zanzibar.

Sicht auf London	Rps. 14.15	Rs. per £
Sicht „Hamburg	Mt. 1.36½	per Rupie.
Sicht „Marseille	Fr. 1.68	per Rupie.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

## Nächste Abfahrt nach Europa

via **Zanzibar, Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam** nach **HAMBURG.**

Ab **Daressalam**; R. P. D. „Admiral“ Capt. Zemlin am 23. Februar 1901  
„Kaiser“ Capt. Weisskamm am 10. März 1901

## Nächste Abfahrt nach Südafrika

via **Mozambique, Beira Delagoabay** nach **Durban.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „General“ Capt. Bohnsack am 20. Februar 1901

## Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.

Ab **Daressalam**: R. P. D. „???“ Capt. . . . am 10. März 1901

## Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von Zanzibar am 11. März 1901

Nähere Auskunft ertheilen die **Agenten in Daressalam**

**HANSING & Co.**

Photographische Anstalt

## C. VINCENTI

Einzig für Tropen haltbares  
**Bromsilberpapier, Pyro-Entwicklungs-Patronen, Neutrales Tonfixirbad.**

Unbegrenzt haltbar. Keine Schwefeltonung.  
**stets auf Lager.**

Sämmtliche photographische Arbeiten

DARESSALAM, Unter den Akazien

## Bavaria - Brauerei.

Lagerbier, dunkel . . . . . Rp. 22 pr. Kiste <sup>48/1</sup>  
Lafelbier, hell . . . . . " 22 " " "  
Märzenbier, dunkel . . . . . " 26 " " "

**Cäsar Prediger & Co., Daressalam.**

## UNION LINE.

Die **Union Steamship Co., Ltd.**, Etabliert 1853, unterhält regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung

**Hamburg, Süd-Afrika und Transvaal,**

Southampton anlaufend, vermittelt ihrer rühmlichst bekannten Postdampfer

	Tons		Tons		Tons
Saron, Doppelschraube . . . . .	10800	Gascon, Doppelschraube . . . . .	6288	Mexican . . . . .	4661
(im Bau.)		Gaika, Doppelschraube . . . . .	6288	Moer . . . . .	4464
Briton, Doppelschraube . . . . .	10248	Goortha, Doppelschraube . . . . .	6287	Sabine . . . . .	3805
Scot, Doppelschraube . . . . .	7815	Guclth, Doppelschraube . . . . .	4916	Susquehanna . . . . .	3712
Norman, Doppelschraube . . . . .	7587	Greef, Doppelschraube . . . . .	4747	Trojan . . . . .	3652
German, Doppelschraube . . . . .	6768	Gaul, Doppelschraube . . . . .	4744	Spartan . . . . .	3487
Sandusth, Doppelschraube . . . . .	6815	Goth, Doppelschraube . . . . .	4798	Arab . . . . .	3192

Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Freitag mit Gütern und Passagieren nach **Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal und Delagoa Bay**, und jeden vierten Freitag außerdem nach **Mossel Bay und Beira.**

Auch werden Passagiere nach **Madeira und Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen

**Suhr & Classen, Hamburg,**

8

## Gerolsteiner

Schutz-Marko.



### Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, Magen- und Nierenleiden.

== Tropensicher verkorkt. ==

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

## Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

Der Ring.

Nobelllette von Harn de Crillon. Autorisierte Uebersetzung von Wilhelm Thal.

(Nachdruck verboten).

Auf ihrem Sterbebette hatte Claire Larrien ihren Sohn Ambroise zu sich gerufen, hatte ihn lange umschlungen gehalten und zu ihm gesagt: „Mein Sohn, Du bist nun in dem Alter, um Dich zu verheirathen und darfst nicht allzu lange mehr zögern, denn ich werde nur noch kurze Zeit zu leben haben, und eine Frau gehört ins Haus, damit alles ordentlich zugeht, und namentlich Dein Vater und Du, wenn Ihr vom Felde heimkehrt, den Tisch nicht leer und das Feuer nicht erloschen vorfindet. Die eine der beiden, Schwestern Hermance oder Lise Fervoise, würde, glaube ich, meinen Platz im Hause gut ausfüllen. Du wirst übrigens, nachdem Du Dein Herz gefragt, sehen, daß es keine bessere und ehrenhaftere Partie für Dich giebt. . . Nimm diesen Ring, mein Ambroise, Du wirst ihn Deiner Braut an den Finger stecken, wenn Du Deine Wahl getroffen hast. . . So wird doch ein Stückchen von mir stets in Euch leben, und das wird Euch Glück bringen. . .“

Claire Larrien hatte einen breiten Silberring vom Finger gezogen und reichte ihn, wie einen Talisman, ihrem weinenden Sohn.

Ambroise drückte einen Kuß auf den Ring und ließ eine Thräne darauf fallen. Dann preßte er seine Lippen auf die der Sterbenden und murmelte:

„Mutter, Dein Wille geschehe!“

Die Mutter hatte ihren Wunsch nicht vergebens ausgesprochen, und jetzt, da sie auf dem Kirchhof ruhte, bewiesen die düstere und drückende Leere des Hauses, die tausend hüben Dinge, die da fehlten und die nur eine Gattin oder eine Mutter zu thun oder zu erraten vermag, der kalte, mürrische Dienst einer alten Magd, die man gemietet, die tiefe Weisheit des mütterlichen Rates.

Ambroise dachte ernsthaft an die Heirat und dem Wunsch der Sterbenden getreu, richtete er seine Aufmerksamkeit auf die beiden Schwestern Hermance und Lise Fervoise. Es waren zwei reizende junge Mädchen.

Sie bewohnten mitten im Dorfe ein schönes Haus, auf das gar viele neidisch waren und an das sich ein großer, fast parkartiger Garten angeschlossen.

Ihr Vater war ein reicher Grundbesitzer und nannte mehrere Eichwälder sein eigen, die man am Eingang des Dorfes wie ein blaues Band auf der Spitze des Hügel erblickte. Die Ausbeutung der Eichen brachte jährlich ein nettes Sümmelein ein; und die Felder des Vater Larrien repräsentirten ebenfalls ein ansehnliches Kapital.

Die beiden Parteien standen mithin ziemlich gleich, es handelte sich nur darum, wie Ambroise sich sagte, daß auch die Herzen ebenso gut zusammenpaßten wie die Geldinteressen.

Der Sommer verstrich und der Herbst zog unter dem Wirbel der fallenden Blätter dahin. Mit dem kühlen Laub wurden die Abende kalt und frostig, und je nach der Vermögenslage und den Sympathien kamen die Nachbarn zu fröhlichem Geplauder zusammen.

Nach dem Beispiele der Eltern verkehrten die Familien Fervoise und Larrien stets in herzlichster Freundschaft mit einander, und mit jedem Winter war die Vertraulichkeit größer geworden. Besonders die beiden Mütter hatten sich sehr gut miteinander verstanden. Wer weiß, ob sie nicht im geheimen den Traum ausgetauscht, die beiden Familien durch eine Heirath noch enger zu verbinden? Der Wunsch der Toten schien darauf hinzudeuten.

Zuerst begleitete der Vater Larrien seinen Sohn zu den Fervoises.

„Wir kommen nur auf einen Augenblick“, sagte er, vertraulich die Thür aufstößend. „Man ist jetzt so allein, und die Abende sind so lang! Bei Freunden vergeht die Zeit schneller!“

„Und Sie wissen, daß Sie uns ein großes

Vergnügen bereiten!“ sagte Frau Fervoise, während ihre beiden Töchter sich beeilten, Stühle herbeizuschaffen.

Ambroise reichte ihnen die Hand.

„Nun, meine Damen, wie geht es Ihnen?“

„Danke, es geht uns gut,“ scherzten die beiden Schwestern unter diskretem Lachen; dann setzte man sich ans Feuer und plauderte heiter und ungezwungen. Die Larriens kamen regelmäßig zwei- auch dreimal wöchentlich, um einige Stunden bei ihren Freunden zuzubringen; die Alten spielten eine Partie Manilla, die Mutter spann, wie eine Urahne der alten Zeit ihren Flachs, die beiden Schwestern strickten Strümpfe und plauderten mit dem jungen Manne, der neben ihnen saß.

Ihre Unterhaltung bestand aus jenen tausend naiven und abwechslungsreichen Nichtigkeiten, die so viel Reiz besitzen, wenn das Herz dabei interessiert ist. Nach und nach gewöhnte sich der junge Mann daran, allein zu kommen. Er spielte zuerst eine Partie Karten, um dem alten Fervoise gefällig zu sein. Doch dieser bemerkte bald, daß der junge Mann sein Spiel nur gezwungenermaßen betrieb, seine Gedanken weilten anderswo, und war die Partie vorüber, so ließ er ihn schnell seinen Platz an dem flammenden Herde, neben den nachdenklich gewordenen Schwestern wieder einnehmen.

Sonntags, wenn die Sonne schien, führte Ambroise die beiden Schwestern im Dorfe spazieren, und die Leute fragten sich, wenn er vorüberkam:

Welche wird er wohl heiraten? Man kann sich denken, daß er in Verlegenheit ist; Hermance und Lise sind beide reizende Mädels, und die jungen Mädchen wiederum fragten sich im tiefsten Grunde ihrer Seele:

„Bin ich es, oder ist es meine Schwester?“

Ihre Eltern schwebten ebenfalls in ängstlicher Erwartung; sie fürchteten, der gute Schwiegerohn könne ihnen entgehen!

„Man sieht, daß Ambroise Absichten auf unsere Töchter hat“, sagte Fervoise zu seiner Frau, doch der Junge ist geschickt und läßt sich nicht in die Karten blicken!“

„Unsere Töchter wissen darüber nicht mehr, als wir,“ bemerkte Fervoise. „Aber er muß doch einmal reden!“

„Unglücklicherweise sind sie beide in ihn verliebt und eine wird sich das Herz brechen, wenn Ambroise sich erklärt hat!“

„Bah! sie wird sich trösten! Wir werden schon einen Mann für sie finden. Ich kenne andere brave Jungen in der Gegend, die Vermögen besitzen, Ehre im Leibe haben und hübsch sind!“

„Nun, was das hübsche Gesicht betrifft, so giebt es keinen, der's mit Ambroise aufnehmen kann,“ erklärte Fervoise begeistert.

„Sicherlich!“ Ambroise ist ein richtiger „Herr!“ meinte Fervoise.

Thatsächlich war von Ambroises Lippen noch kein Geständnis gekommen.

Doch seine Wahl war getroffen. Und er dachte an den Ring der theueren Verbliebenen, den er der Geliebten, an dem ersten Tage, da sie ihm der Zufall allein in den Weg führen würde, an den Finger stecken wollte.

Es war im April. Das Wetter war schön und milde. Der Himmel schien blauer, die Sonne heller, die Nächte klarer zu sein.

Und dieses ganze Glück der erwachenden Natur drang auch in die Seele der Menschen. Man empfand das Bedürfnis, gut zu sein, und sich zu lieben. Die Unglücklichen mußten weniger traurig sein, und die jungen Leute bebten vor Glück und Verlangen, ihre Geständnisse auszutauschen.

Eines Nachmittags, als der Tag zur Neige ging, traf Ambroise Lise, die aus dem Walde zurückkehrte, in den sie mit ihrem Vater gegangen war. Er blieb stehen und plauderte mit ihr. Endlich sagte er, gleichsam als wenn er sich von einer Last befreien wollte:

„Du wirst morgen hier allein, in derselben Stunde vorübergehen. Ich muß mit Dir sprechen. Verabsäume es nicht Lise; die Sache ist ernsthaft!“

„Ich werde es nicht vergessen“, versetzte Lise ohne Zögern.

Lise und Ambroise schlossen die Augen, als sie sich die Hand reichten, während ihre Lippen, die nicht einmal einen Kuß auf die Stirn wagten, ein zärtliches „Lebewohl“ murmelten.

Am nächsten Morgen nahm Ambroise aus dem großen Schrank seiner Mutter ein kleines Kästchen aus Sandelholz, das er öffnete. Der silberne Ring leuchtete darin wie ein Stern in seiner Wolke aus weißer Watte. Er schloß das Kästchen wieder und steckte es in seine Rocktasche.

Es war die Stunde des verabredeten Rendez-vous, und er verließ das Haus.

Als er Abends zurückkehrte, war das Kästchen leer.

Hermance und Lise beteten sich an. Wie hatten sie sich gegenseitig weh gethan. Die ältere hatte sich stets bemüht, die Wünsche der jüngeren zu erfüllen, und die jüngere die Wünsche der älteren.

Ihre Zärtlichkeit erstreckte sich sogar bis auf ihre Koketterie. Am Sonntag Morgen stritten sie sich darum, wer die andere schön machen sollte. Selbst die Liebe, die sie mit ihrer souveränen Anmuth berührt, hatte diese Zärtlichkeit nicht mit einem Hauch von Eifersucht trüben können.

Abwechselnd setzte sich jede vor den kleinen Spiegel ihres Zimmers nieder und überließ sich den erfahrenen Händen ihrer Schwester. Diese kämmte die schweren Blondhaare, von denen jede eine stattliche Fülle aufzuweisen hatte; dann goß sie ein leichtes und feines Parfüm darauf, und legte die lange goldene Flamme dieses Haars zum Knoten zusammen:

„Findest Du Dich hübsch so?“

„Ich glaube, ja!“

„Halt, ich sehe ein Fehler; ich muß die Haare an den Schläfen mehr herunterstreichen, dann sieht es besser! . . . Sieh nur, wie hübsch Du bist!“

„Jetzt bist Du an der Reihe!“

Nun zeigte diese die gleiche liebevolle Sorgfalt, dieselbe freundliche Koketterie, denselben Wunsch, sie noch entzückender zu machen.

Doch die Zuneigung, die bei der älteren für ihre Schwester Lise nur Güte und Wohlwollen sein konnte, ging bei der jüngeren bis zur Ergebenheit, bis zum Opfer, denn Lise war eine tiefere, eine ernsthaftere Natur.

Ein Umstand durfte genügen, um die ganze Leidenschaft ihrer Seele zum Ausbruch kommen zu lassen.

Am Tage, nachdem ihr Ambroise in einer bewegten, fast feierlichen Szene den Ring an den Finger gesteckt, holte sie ihren Vater mit ihrer Schwester aus dem Walde ab. Die beiden jungen Mädchen schritten nachdenklich auf einem schmalen Fußpfade dahin. Plötzlich blieb Hermance stehen und sagte in ernstem, fast feierlichen Tone:

„Schwesterchen, schwöre mir, daß du aufrichtig zu mir sein willst!“

„Aufrichtig?“ . . . Bin ich das nicht immer?“

„Liebst Du Ambroise?“

Lise empfing den Stich gerade ins Herz und wurde blaß.

Sie sah ihre Schwester an und bemerkte, daß sie ihre Antwort mit schmerzlicher Angst erwartete.

Dann faßte sie sich zu einem heroischen Entschluß und sagte, während sie die Hand, an der der Silberring glitzerte, unter ihrer Schürze versteckte:

„Mein Gott, ich weiß es nicht recht . . . ich habe mich niemals gefragt . . . Allerdings glaube ich, daß ich ihn liebe . . . wie ich Dich liebe . . . er kommt mir wie ein Bruder vor!“

„Und er? Hat er nie mit Dir gesprochen?“

„Nein . . . nein . . .“

„Er hat nie zu Dir gesagt: „Ich liebe Dich und will Dich zur Frau?““

„Nicht? . . . Ach nein . . . nein . . . Bist Du nicht die ältere? . . . deinetwegen, Schwesterchen, kommt er ins Haus . . . deinetwegen nur ganz allein!“

„Bist Du dessen sicher?“

„Ja!“

„Ach, wie glücklich machst Du mich, Lise! . . .  
Sinnigen Dank! . . . Umarme mich!“

Sie schluchzte vor Freude und sagte dann nach  
einer Pause:

„Nicht wahr, es wird keinen schöneren Bräu-  
tigam in der Gegend geben? er ist so schön mit  
seinen schwarzen Haaren und seinen noch schwärzeren  
Augen in dem etwas blassen Gesicht! Und dann  
ist er so sanft, so sanft! Weißt Du, wie schön  
er von der Natur spricht, von den zarten Abenden  
und den Lauben und Rosen, die er unsere schwachen  
Schwestern nennt? . . . Lise, Lise, oh, ich bin  
glücklich! . . . Und doch hat er noch nicht zu mir  
gesprochen: „Ich liebe Dich!“

„Das wird bald geschehen!“

Lise war einer Ohnmacht nahe.

Glücklicherweise bedeckte der Schatten eines  
Baumes ihre Blässe, Blöcklich wandte sie.

„Was hast Du, Schwesterchen?“

„Ich bin gestolpert“, versetzte Lise.

Dann setzten sie ihren Weg fort.

Ambroise war an dieselbe schattige und einsame  
Stelle zurückgekehrt, wo er Lise den Verlobungs-  
ring an den Finger gesteckt, den schönen Silber-  
ring seiner Mutter.

Er wartete kurze Zeit, dann bemerkte er Lise, die  
auf ihn zukam.

„Ambroise . . .“

„Lise, meine theure Lise . . . welch' ein Glück  
Dich zu sehen! . . . Aber was hast Du denn?  
. . . Aber was hast Du denn? . . . Weshalb  
neigst Du so traurig das Köpfchen?“

Ambroise überließ plötzlich ein Zittern.

„Warum hast Du den Ring vom Finger ge-  
zogen, den meine Mutter trug, und den sie mir  
für die, die ich lieben würde, hinterlassen hat?“

Lise nahm langsam aus der Tasche ihrer  
blauen Schürze den Ring des Geliebten und  
sagte mit gesenktem Blick:

„Ich liebe Dich, Ambroise, doch ich habe seit  
gestern nachgedacht und glaube, daß ich Dich  
nicht so liebe, wie meine Schwester Hermance . .  
Ich habe Dich nicht lieb genug . . . Es ist meine  
Pflicht, es Dir zu sagen, so lange es noch Zeit  
ist . . . Hermance hat noch nichts bemerkt, daß  
Du Dich mit dem Ringe verlobt hast, und  
sie weinte gestern, als sie von Dir sprach . . .  
oh, wenn Du wüßtest, wie sie weinte. Da habe  
ich lange nachgedacht. Siehst Du, ich will nicht  
ihren Platz in Deinem Herzen einnehmen. Ist sie  
außerdem nicht die ältere und auch die schönere?  
Ihr Haar ist länger, ihre Augen sind sanfter!  
Und sie ist gut und muthig! . . . Nimm meinen  
Schwur zurück, Ambroise, und wenn Du mich  
lieb hast, so liebe meine Schwester; Du wirst  
mich glücklich machen!“

Sie reichte ihm den Ring, nachdem sie ihn ge-  
küßt.

Ambroise sah sie traurig an und verstand.  
Nun nahm er den Ring zurück und murmelte:

„Du bringst ein Opfer, Lise!“

„Möge es nicht verloren sein!“ bat das junge  
Mädchen.

„Das schwöre ich Dir!“

Und sie wanderten weinend im Schatten dahin.

Am folgenden Sonntag zog Ambroise seine  
schönsten Kleider an und ging zu dem Vater  
Tervoise.

„Sieh doch!“ rief dieser, ihm die Hand  
schüttelnd. „Wie schön Du Dich gemacht hast!  
Lauf doch in den Garten und zeige Dich so  
meinen Töchtern!“

„Mit Vergnügen“, versetzte der junge Mann,  
„um so mehr, da ich Sie um die Hand von  
Fräulein Hermance bitten wollte!“

## Agenten

für die

### „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

in allen größeren Städten Deutschlands und  
Oesterreichs gesucht.

## Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus  
Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u.,  
gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

### Hochwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
16. 2.	1 h 40 m	2 h 13 m
17. 2.	2 h 40 m	3 h 7 m
18. 2.	3 h 31 m	3 h 55 m
19. 2.	4 h 16 m	4 h 38 m
20. 2.	4 h 59 m	5 h 20 m
21. 2.	5 h 41 m	6 h 2 m
22. 2.	6 h 24 m	6 h 45 m

### Niedrigwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
16. 2.	7 h 56 m	8 h 29 m
17. 2.	8 h 54 m	9 h 21 m
18. 2.	9 h 43 m	10 h 7 m
19. 2.	10 h 36 m	10 h 46 m
20. 2.	11 h 9 m	11 h 30 m
21. 2.	11 h 51 m	—
22. 2.	0 h 13 m	0 h 34 m

Am 19. 2. 5 h 22 m. a. m. Neumond.

## Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß									
		Rupie	Rupie	Rupie			Rupie	Rupie	Rupie	
<b>Ätiere</b> . . . . .	per Stück	35—50	40—50	25			40	20—25	—	
do.	do.	—	—	—			—	—	—	
<b>Kühe</b> . . . . .	per Stück	50—90	60—70	30			—	—	—	
do.	do.	—	—	—			—	—	—	
<b>Ziegen</b> . . . . .	per Stück	5—10	4—8	4			6	—	—	
do.	do.	—	—	—			—	—	—	
<b>Schafe</b> . . . . .	per Stück	5—10	3—5	—			5	—	—	
do.	do.	—	—	—			—	—	—	
<b>Gesel (Einheimische)</b> . . . . .	per Stück	15—30	20—30	25			16	—	—	
do.	do.	—	—	—			—	—	—	
<b>Milch</b> . . . . .	per Stück	0.24	0.20	0.12			0.11	0.25	—	0.16
do.	do.	—	—	—			—	—	—	—
<b>Eier</b> . . . . .	per Stück	0.03	0.02	0.01			0.01	0.02	—	0.02
do.	do.	—	—	—			—	—	—	—
<b>Kochfett</b> . . . . .	per lbs	0.48	0.44	—			0.52	0.38	—	0.52
do.	per Fassa	27	24	—			29	—	16	28
<b>Mehl</b> . . . . .	per lbs	0.08	0.08	0.08			0.07	0.06	—	0.08
do.	per Sad	21	17	19			18	—	—	18
<b>Mais</b> . . . . .	ein Bißli	0.12	0.12	0.22			—	0.16	—	0.12
do.	ein Djißla	10	10—32	15			—	—	8	9
<b>Reis</b> . . . . .	ein Bißli	0.36	0.32	0.40			0.32	0.32	—	0.40
do.	ein Djißla	22—29	27	34			—	—	—	24
<b>Mtama</b> . . . . .	ein Bißli	0.18	0.17	0.22			0.20	0.20	—	0.20
do.	ein Djißla	15	14—32	18			17	—	12	17
<b>Erdnüsse</b> . . . . .	ein Bißli	0.15	0.13	0.12			—	0.16	—	—
do.	ein Djißla	10	11	18			—	—	—	—
<b>Gesam</b> . . . . .	per lbs	0.04	0.04	0.04			—	0.17	—	0.16
do.	ein Djißla	10	—	—			—	—	—	—
<b>Bohnen (einheimische)</b> . . . . .	ein Bißli	0.16	0.14	0.28			0.20	—	—	0.20
do.	ein Djißla	15	14	17			—	—	—	16
<b>do. (indische)</b> . . . . .	ein Bißli	0.20	0.18	—			—	—	—	0.16
do.	ein Djißla	18	17	—			—	—	—	12
<b>Mohogo</b> . . . . .	ein Hausen	0.02	—	0.02			—	—	—	—
do.	per Sad	2	2	3			—	—	—	—
<b>Masi</b> . . . . .	ein Hausen	0.02	—	0.02			—	—	—	—
do.	per Sad	2	1	3			—	—	—	—
<b>Kartoffeln (europäische)</b> . . . . .	per lbs	0.04	—	0.08			—	—	—	—
do.	per Kiste	3.32	3	4			—	—	—	3.32
<b>Kopra</b> . . . . .	per Fassa	2.32	—	—			—	—	—	—
do.	do.	—	1.48	2			—	—	—	—
<b>Buchrohr</b> . . . . .	20 Stang.	0.32	0.32	0.40			—	0.38	—	0.40
do.	do.	—	—	—			—	—	—	—
<b>Syrup</b> . . . . .	1 Tin	2	2.32	3			3	1.48	—	2.32
do.	20 Tins	40	45	—			—	—	—	40
<b>Honig</b> . . . . .	1 Flasche	0.16	0.20	0.16			—	0.32	—	0.12
do.	1 Tin	5—6	8	—			—	—	—	—
<b>Wachs</b> . . . . .	per Fassa	25	—	—			—	—	—	—
do.	do.	—	—	21			21	—	—	23.32
<b>Kopal, roth</b> . . . . .	per Fassa	18—26	—	—			—	—	—	—
do.	do.	—	20	14			13	—	—	20—22
<b>do. weiß</b> . . . . .	per Fassa	4—10	—	—			—	—	—	—
do.	do.	—	9.32	7			8	—	—	6—11
<b>Gautschuk</b> . . . . .	per Fassa	55—58	—	—			—	—	—	—
do.	do.	—	60	62			—	46	—	54.16
<b>Tabak</b> . . . . .	1 Rolle	0.32	0.32	0.16			—	1	—	—
do.	per Fassa	17	—	8			—	—	—	—
<b>Gante und Elle</b> . . . . .	per lbs	0.12	—	—			—	0.04	0.14	—
do.	per Fassa	6—7	7	—			—	—	—	—
<b>Schildpatt</b> . . . . .	per lbs	—	—	—			—	—	—	—
do.	per Fassa	—	—	—			—	—	—	—
<b>Baumwolle</b> . . . . .	per Fassa	—	10	—			—	3	—	—
do.	do.	—	—	—			—	—	—	—
<b>Matten</b> . . . . .	per Stück	—	0.06	—			—	—	—	—
do.	do.	—	1.32	1.32			—	—	—	—
<b>Körbe</b> . . . . .	per Stück	—	—	—			—	0.04	—	—
do.	32 do.	—	—	—			—	—	—	—
<b>Zucker (einheimischer)</b> . . . . .	per lbs	—	0.10	—			0.10	—	—	0.10
do.	per Fassa	3	4.16	—			5	0.56	—	3.32
<b>Sesamöl</b> . . . . .	per lbs	—	0.16	—			—	—	—	0.20
do.	per Fassa	—	7	8			9	16	—	9.32
<b>Kokosnüsse</b> . . . . .	100 Stück	3	—	—			—	—	—	—
do.	1000 Stück	25	—	—			—	26	—	—
<b>Salz</b> . . . . .	per lbs	—	—	—			—	—	—	—
do.	ein Djißla	—	—	0.32			—	—	—	—
<b>Linsen</b> . . . . .	ein Bißli	0.16	—	20			—	—	—	—
do.	ein Djißla	—	—	—			—	—	—	—

Siehe Marktbericht in Nr. 4 d. Btg.

Telegramme erst nach Abkündigung eingetroffen.

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel. — 1 Bißli = 6 Pfd. 1 Fassa = 35 Pfd. 1 Djißla = 380 Pfd.

# Bekanntmachung.

## Ordnung für den Europäer-Kirchhof der Kommune Dar-es-Salam.

§ 1.

Der Kirchhof der Kommune Dar-es-Salam ist bestimmt zur Beerdigung verstorbener Christen und Juden europäischer Abkunft.

Der Bezirksamtman ist befugt auch die Beerdigung solcher Christen zuzulassen, welche ohne Europäer zu sein den europäischen Rassen nahestehen.

§ 2.

Für jede auf dem Kirchhof vorgenommene Beerdigung ist eine Gebühr von 25 Rp. aus dem Nachlaß des Verstorbenen oder von dem nach den gesetzlichen Bestimmungen zur Alimentation des Verstorbenen Verpflichteten an die Kommunalkasse zu entrichten.

§ 3.

Die Kommune Dar-es-Salam übernimmt hierfür die Unterhaltung des Kirchhofs und der Gräber in gewöhnlichem Umfange und während einer angemessenen Frist.

Besondere Ausschmückungen des Grabes wie Ummauerung desselben, Setzung eines Gedenksteines u. sind hierin nicht mit eingegriffen.

§ 4.

Jede auf dem Kirchhof zu bewirkende Beerdigung ist zuvor auf dem Bezirksamt anzumelden.

Den Anordnungen des Bezirksamtmanns und dessen Beauf-

tragten über den für das Grab zu wählenden Ort u. ist unbedingt Folge zu leisten. Doch wird auf billigen Wunsch in dieser Beziehung möglichst Rücksicht genommen werden.

Dar-es-Salam, den 31. Januar 1901.

Kaiserliches Bezirks-Amt  
von Winterfeld.

## Aufgebot.

In Mjassani nördlich von Dar-es-Salam ist vor 3 Wochen ein Fischerboot von seinem Besitzer im Stich gelassen und nach seinem Einbringen in den hiesigen Hafen bis jetzt nicht reklamirt worden.

Der unbekante Eigenthümer wird aufgefordert, spätestens im Termin am

10. April ds. Js.

seine Ansprüche und Rechte auf das Boot geltend zu machen, widrigenfalls demselben nur der Anspruch auf Herausgabe des durch den Fund erlangten und zur Zeit der Erhebung des Anspruchs noch vorhandenen Vortheils vorbehalten, jedes weitere Recht desselben aber ausgeschlossen wird.

Dar-es-Salam, den 13. Februar. 1901.

Kaiserliches Bezirks-Amt.

J. B.  
Spieth.

## Postnachrichten für Februar 1901.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Ankunft des französischen Dampfers „Mpanjaka“ aus Zanzibar und Weiterfahrt nach den portugiesischen Küstenplätzen.	
2.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
3.	Ankunft des R.-P.-D. „Sultan“ von Bombay in Zanzibar.	
4.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
5.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
6.	Ankunft des von der Zanzibartour zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
8.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ aus dem Süden und Weiterfahrt nach Europa.	Post an Berlin 3. 3. Post ab Berlin 15. 1.
8.	Ankunft des R.-P.-D. „Kaiser“ aus Europa.	
10.	Abfahrt „ „ nach dem Süden.	
10.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
10.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
11.	Ankunft des von der Zanzibartour zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
11.	Abfahrt des R.-P.-D. „Sultan“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
12.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	Post ab Berlin 25. 1.
16.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	
17.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
18.	Ankunft des R.-P.-D. „Safari“ von Bombay in Zanzibar.	Post ab Berlin 29. 1.
19.	Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ aus Europa.	
20.	Weiterfahrt desselben nach dem Süden.	
20.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	Post an Berlin 17. 3.
21.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	
21.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
22.	Ankunft des von der Zanzibartour zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
22.	Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ aus dem Süden.	Post an Berlin 15. 3.
23.	Weiterfahrt des „ „ nach Europa.	
23.	Ankunft des französischen Dampfers „Mpanjaka“ vom Süden und Weiterfahrt nach Zanzibar.	
23.	Abfahrt des R.-P.-D. „Safari“ von Zanzibar über Mombasa nach Bombay.	
25.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	Post an Berlin 19. 3.
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post nach Zanzibar.	
27.	Ankunft der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	
27.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 2.
28.	„ des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	

**ESBENSEN'S BUTTER**

REIN-NAHRHAFT.

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

**ESBENSEN'S REINE BUTTER**

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,  
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHALTLICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Hiermit **warne ich** Jeden, namentlich **die Wirthe** in Dar-es-Salam, meiner Mannschaft Getränke, Waaren oder baar Geld **auf Kredit zu verabfolgen**, da ich für nichts hafte.

E. Oertel  
Kapitain der Deutschen Bark „Edith“.

Ausländische u. Kolonialpostwerthzeichen sowie Ganzsachen, sämtlich gebraucht, **zu** t

Dr. Karl Rompe  
Friedrichroda in Thüringen.

Ich wünsche Briefmarken und Karten zu tauschen von Afrika gegen Marken und Karten von Holland und Kolonien.

Fraulein C. de Jong  
Saanstrecht (Holland).

### Lehmann & Assmy Tuchfabrik Spremberg, L. (Deutschland)

Versendet auf Wunsch an Jedermann sofort Muster ihrer Fabrikate in Anzug-, Paletot-, Hosen u. Manchester-Stoffen, sowie Damentuche.

**Auch suchen für den dortigen Platz eine geeignete Persönlichkeit als Vertreter.**

### In den Wildnissen Afrikas und Asiens.

Sagderlebnisse von Dr. v. Wissmann.  
**Bau- u. Ingenieur-Kalender**

für 1901.  
Vorrätzig bei der  
**Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.**

### Neu! Neu!

Karte von **Ost-Usambara** (1:50000) empfiehlt allen Dienststellen, Plantagen pp. Deutsch-Ostafrikas (unaufgezogen sowie auf Leinwand gezogen) die

Deutsch-Ostafrik. Ztg.



Action-Gesellschaft

**H. F. Eckert**

Berlin-Friedrichsberg.

Spezialität:

**Maschinen u. Geräte**

für 88

coloniale Landwirtschaft.

## Radfahrerverein Dar-es-Salaam.

Sonntag, den 17. ds. Mts. Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr  
Blumenkorso (ohne Kostüme), Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr Rund-  
fahrt durch die Stadt nach dem „Waldschlösschen“ in  
Kostümen resp. Masken. Abfahrt vom Vereinslokal.  
Der Vorstand.

## Scotch-Whisky

The Distillers Company Ltd, Edinburgh  
(D. C. L.)

Marke: „**Highland Club**“ Rp. 21 p. Kiste 12 Fl.  
„ **Caledonian Liquor**“ Rp. 25 p. Kiste 12 Fl.

**CÄSAR PREDIGER & Co. Dar-es-Salam.**

Beilagen, Prospekte, \* \*  
\* \* Preis-Courante etc.

finden durch die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“  
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die  
General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

**GEORG MIGGE, Berlin W. 35.**  
Flottwellstr. 5.



**GUSTAV KESSLAU** Potsdam  
Elisabethstrasse 20

liefert alle Gattungen **Wagen** vom ein-  
fachsten bis zu den elegantesten in dauer-  
hafter Arbeit vom besten Material. **Maul-  
tierkarren** und **Ochsenwagen** für  
Kolonien, sowie sämtliche **Geschirre** für  
Pferde, Ochsen, Maultiere etc.  
**Hufeisen**, auch einzelne **Wagenteile** als:  
**Achsen, Federn, Räder, Staben,**  
**Speichen Felgen, Bügel** sowie **Ver-  
deckspiegel** und **Wagenpläne.**  
**Wagenwinden, Holz-Wuchten** und  
**Ketten.**

Beste Empfehlungen von ersten Firmen  
und Behörden stehen mir zur Seite.

# Wagenfabrik



mit

**Dampfbetrieb.**

**186 Löwen, Leoparden,**



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Servals  
etc. etc. fng Herr v. Quast in Milkin-  
dani D. O.-Afr. mit unseren unüber-  
troffenen Fallen.  
Illustr. Preiskourante gratis.   
Renommirteste  
größte deutsche Raubthierfallenfabrik  
**E. Grell & Co., Haynau (Schles.)**  
Prämirt mit silbern. u. gold. Medaillen.

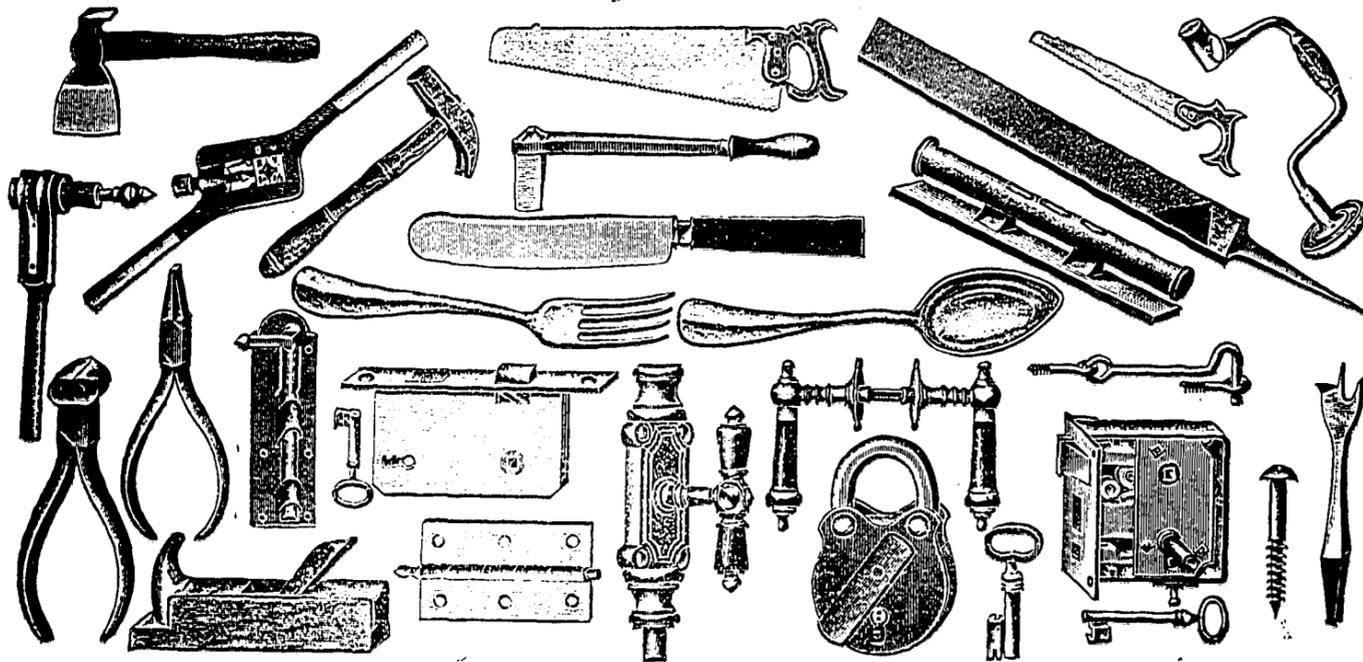
**ED. STADELMANN, Tanga.**

COMMISSION — SPEDITION.

**Vertretungen.**

Champagner G. H. Mumm & Co., Reims. Rhum „**NEGRITA**“  
Liqueur P. Bardinot, Bordeaux.

**F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam**



**Werkzeuge und Gerätschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.**  
**Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.**

Bade- und  
Closet-Einrichtungen  
Decimalwaagen  
Wagenachsen  
Schleif- und Abziehsteine  
Linoleum  
Stabeisen, Bohrstahl  
Trockene und Oel-Farben  
Lein-Oel und Firniss  
Terpentin, Siccatis, Pinsel  
Blei- u. Eisenmennige  
Theere, Carbolineum.

**Hotel Fürst Bismarck. Daressalam,**  
Wilhelmsufer.

2 Minuten von der Landungsstelle.

**Hotel ersten Ranges.**

Comfortabel eingerichtete Zimmer. \* \* \*

\* \* \* **Sämtliche Getränke von Eis.**

Table d'hôte.